

Bezugspreis:
Jahrespreis
12 M. 70 Pf.
Postaufschlag
1 M. 70 Pf.
Einzelhefte
10 Pf.
Anzeigenpreis
nach Vereinbarung
Druck und Verlag
H. Chr. Sommer,
Ditz.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Anzeigzeile
oder deren Raum 25 Pf.
Kleinzeile 75 Pf.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 36.
Gernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems

Nr. 287

Diez, Montag, den 9. Dezember 1918

24. Jahrgang

Telephonische Nachrichten.

Der Rückmarsch der Ostarmee.

Berlin, 8. Dez. Der Volksrat hat an die russische Regierung folgenden Funkpruch gerichtet: Wir haben Befriedigung genommen, daß die Sowjetregierung alles aufbietet, um einen Zusammenstoß mit den Truppen zu vermeiden. Wir bitten auch weiterhin um Sorge zu tragen, daß die russischen Truppen sich nicht nachdrücken, wenn die deutschen Truppen sich befinden, damit Reibungen vermieden werden. Der Volksrat spricht seine Freude über das angeführte Erscheinen der russischen Delegation aus.

Berlin, 8. Dez. Der Soldatenrat Mitau (Vorherrscher Albert) teilt mit: Der Zentral-Soldatenrat Riga meldet: Alle Deserteure und Soldaten, die eigenmächtig den Front verlassen, müssen gekennzeichnet werden. Wir beantragen, daß die Namen derselben veröffentlicht werden, damit sie mit dem Brandmal der Feinde und Verräter gekennzeichnet werden. Niemand soll ihnen Arbeit geben.

Keine Versöhnungspolitik.

Amsterdam, 8. Dez. Der Nieuwe Courant erachtet von Frankreich und England keine Versöhnungspolitik und schließt auch aus Lloyd Georges Rede, die im Gegensatz zu Wilsons Grundgedanken von einem Versöhnungsfrieden handeln, daß England Deutschland aus dem Völkerbunde ausschließen wolle.

Das Vordringen der Tscheko-Slowaken.

Prag, 8. Dez. Den Blättern zufolge wurden Tscheko-Slowaken nachmittags von Tscheko-Slowaken befreit.

Das Ende der deutschen Kolonialpolitik?

Von Bezirksamtmann a. D. Dr. Karstedt (Steglich).
Wenn das Ende der deutschen Kolonialpolitik heute noch bezweifelt werden? Kann die Möglichkeit, dem deutschen Volk seinen Anteil an der Erschließung überseeischer Lebensräume zu erhalten, heute noch ernsthaft ins Auge gefaßt werden?

Kein Zweifel, daß Millionen von Deutschen diese Fragen nicht vernachlässigen werden, wobei allerdings dahingestellt bleiben mag, wie viele von ihnen ernsthaft über die Bedeutung einer kolonialen Ausrichtung Deutschlands — oder vielmehr ausgesprochen: die wirtschaftliche Weltmonopolstellung Englands im Klaren sind. Denn allein darauf kann es, so wie die Dinge liegen, ankommen:

Können wir wirtschaftlich den Verlust unserer Kolonien vertragen?

Diese Frage aber muß mit einem klaren Nein beantwortet werden! Daß man sich in deutschen Bürgerkreisen über die Bedeutung von Kolonien und Kolonialpolitik nicht immer klar gewesen ist, beweist die traurige Geschichte des Württembergischen Kriegszustellens in den ersten Kriegsjahren und die teilweise und sachlich so falsche Bezeichnung der kolonialen Frage mit dem Handelsproblem. Soll es aber ein Grund sein, heute die Frage des deutschen Kolonialbesitzes unter einem andern Gesichtswinkel zu betrachten als dem, unter dem sie Sachkenner immer betrachtet haben: dem rein wirtschaftlichen? Wer es heute noch nötig hat, sich über die wirtschaftliche Bedeutung deutscher Kolonien zu unterrichten, der lese die sozialistischen Monatshefte der letzten Jahre, wo ihm Sozialdemokraten wie Bensch, Quastel, Krasold, Roske usw. beweisen werden, daß die Frage des deutschen Kolonialbesitzes oder nicht? keinen deutlichen Bedeutungsloshaus als die nach dem Schicksal Elzas-Lothringens.

In These fünf seiner vierzehn Punkte hat Präsident Wilson eine gerechte Regelung der kolonialen Besitzansprüche gefordert. Dieser Forderung haben sich unsere Feinde in der bekannten Erwidderung angeschlossen, so daß theoretisch die Grundlage für die koloniale Verständigung unter Einbezug Deutschlands gegeben wäre. Wenn während des Krieges in Sachen des Kriegszustellens Einigkeit von Versailles bis Scheidemann bestand, so war es in der Forderung der Rückgabe unserer Kolonien, und es ist charakteristisch, daß es in der großen Reichstagsitzung vom 25. Oktober d. J. ein Sozialdemokrat war — Roske —, der als einziger die Wiedererlangung unserer Kolonien und unseren Anteil an der Erschließung Afrikas forderte.

Es kommt die Grundlage der Verständigung in einem der für Deutschland wichtigsten wirtschaftlichen Punkte gegeben, so handelt es sich darum, der Verständigung selbst die Wege zu bahnen; dazu ist aber Voraussetzung, daß die deutsche Kolonialpolitik endlich aus ihrer Affenbräuterei herausgeholt und sie viel mehr als bisher zum politischen Programmpunkt wird! Wenn das deutsche Volk, insbesondere auch unser Bürgertum, jetzt nicht erkennt, welche wirtschaftlichen Zukunftsvorteile wir mit dem Verlust unserer Kolonien preisgeben Gefahr laufen, wenn nicht aus dieser Erkenntnis in Presse und Partei die Folgerungen gezogen werden, dann können wir uns nicht wundern, wenn unsere Gegner im Friedensschluß die Frage nach dem Schicksal unserer Kolonien trotz Wilsons Forderung unter dem Gesichtspunkt behandeln: das deutsche Volk selbst legt so keinen Wert auf den Kolonialbesitz!

Schärfer als je droht uns die Gefahr der Millionenemigration, wenn es uns nicht gelingt, uns unsere Grundlagen zur wirtschaftlichen Wiedergeburt zu erhalten. Ihre wichtigste bleibt aber die Offenhaltung der Betätigung deutscher Arbeit in der Uebersee. Sie zurückgewinnen muß deshalb über alle innerpolitischen Schwierigkeiten und Differenzen hinaus Aufgabe der neuen auswärtigen Politik, erstes Gebot für die Friedensunterhändler sein. Am gesamten deutschen Volk an der politischen Einsicht unserer neuen Parteien liegt es, die Erreichung dieses Ziels vorzubereiten — oder zu verhindern.

Butschverstoß Liebknechts.

Berlin, 7. Dez. Wie der Abend meldet, zog nachmittags ein sehr großer Zug von Demonstranten mit Automobilen und Maschinengewehren unter der Führung Liebknechts die Straßen unter den Linden entlang. Vor jedem öffentlichen Gebäude hielt der Zug. Liebknecht hielt Reden gegen Scheidemann und seine Gefolgsleute. Als die Menge die Bibliothek stürmen wollte, wurde die Sicherheitswache die Maschinengewehre bereit. Daraufhin floh die Menge mit dem Ruf: auseinander! Nicht schießen! Vor dem Kommandantur stand sich die nach Tausenden zählende Menge. Liebknecht brach in Beschimpfungen gegen den Kommandanten Wels und die Scheidemannianer aus. Andere Redner forderten die Menge auf, sich zu bewaffnen, um Wels und die Scheidemannianer zu verjagen. Zu einem Angriff auf die Kommandantur kam es nicht.

Verlängerung des Waffenstillstandes in Sicht.

Berlin, 7. Dez. Von der Waffenstillstandskommission erfahren wir, daß das französische Oberkommando die deutsche Oberste Heeresleitung um Verlängerung des Waffenstillstandes ersucht hat. Die Zusammenkunft konnte am 12. oder 13. Dezember in Trier stattfinden.

Gold, Rohstoffe und Arbeit.

Berlin, 6. Dez. Sir Auckland Geddes, der Minister des Nationalisten, sagte in einer Rede in Plymouth: „England könne Deutschland nicht erlauben, in Währung zu bezahlen, sonst würde seine eigene Industrie lahmgelegt. Deutschland könnte mit seinem Gold, das es besitzt, und mit seinen Rohstoffen bezahlen. Es könnte mit Arbeit zahlen, indem es die jüngsten Gebiete in Frankreich und Belgien, das es verwüstet habe, wieder herstelle.“

Die „Regierung“ in Braunschweig.

Die Germania schildert die jetzige Regierung in Braunschweig folgendermaßen: „Präsident der sozialistischen Republik Braunschweig ist ein ehemaliger Kunststicker, sein Stellvertreter als zweiter Präsident ist ein Jongleur, der bis zum Tage der Revolution im Kaiser-Magazin auftrat. Kultusminister ist eine Frau, die kaum lesen kann und im Jahre 1915 wegen Unterschlagung aus dem Büro eines Frauenvereins entlassen wurde. Wir haben natürlich allen Respekt vor der Kunst, zerrissene Pöten zu stopfen, und haben auch immer gern die Sozialisterei eines Jongleurs im Varietee bewundert, aber schließlich sind das doch nicht die Stärken, an denen die Kunst lernt, einen staatlichen Verwaltungsaufbau zu leisten.“

Ablehnung der A- und S-Räte durch die Entente.

Berlin, 7. Dez. Der Vorwärts schreibt: Bei dem Entschluß der englischen Flotte in den deutschen Gewässern zu dem Zweck, die Ausführungen der Waffenstillstandsbedingungen zu kontrollieren, verlangt der englische Admiral vom Führer der deutschen Kommission, Vizeadmiral Goette, sofort die Feststellung, daß sich in ihr kein Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates befinde. Bei Beginn der Sitzung wiederholte er die Forderung, daß kein Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates zugegen sei. Er habe strikten Befehl, in diesem Falle nicht zu verhandeln. Aus dem neutralen Ausland wird den einzelnen Regierungen berichtet, Wilson und die Entente werde nur mit einer deutschen Regierung verhandeln, die sich auf das in orientlichen Bahnen landgegebene Vertrauen des Volkes stützt. Eine Note dieses Inhalts sei in Vorbereitung.

Die besetzten Gebiete.

Dem Vernehmen nach ist in Aussicht genommen, im besetzten Gebiet links des Rheins die französische (westeuropäische) Zeit einzuführen, und zwar wahrscheinlich in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember. Gegen die mitteleuropäische Zeit gehen die Uhren in Frankreich eine Stunde nach. Die Uhren müssen mithin mit dem Zeitpunkt der Einführung der westeuropäischen Zeit um 1 Stunde zurückgestellt werden. Dieses wird zur Folge haben, daß die Abfahrtszeiten der Eisenbahnzüge, der Beginn der Arbeits-

zeiten in den Fabriken und Geschäften, der Beginn des Unterrichts in den Schulen usw. im besetzten Gebiet um eine Stunde früher als jetzt angesetzt werden muß. Da es nicht möglich sein wird, die Eisenbahnfahrpläne sofort zu ändern, würden die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge im besetzten Gebiet durchweg um eine Stunde früher gelten als in den Fahrplänen angegeben ist.

Berlin, 8. Dez. Marshall Foch hat gestern der deutschen Waffenstillstandskommission folgende Entscheidung übergeben:

Der Lebensmittelverkehr von der von den alliierten Armeen besetzten Zone nach der neutralen Zone, ferner die Eisenbahn- und Straßenbahnverbindungen zwischen diesen Zonen sind nicht zulässig in Anbetracht der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Blockade Deutschlands, die in dem Waffenstillstandsabkommen gegeben worden bezüglich der über die Post, Telegraphen- und Telefonverbindungen im Rheinland auszuübenden Kontrolle.

Diese Entscheidung steht mit dem Wortlaut des Waffenstillstandsabkommens (Art. 6 und Art. 23) in Widerspruch. Die deutsche Regierung wird auf diplomatischem Wege und durch die Waffenstillstandskommission Protest hiergegen einlegen.

Paris, 8. Dez. Der Cri de Paris schreibt: Die Länder am Rhein sind katholisch. Wenn unsere katholischen Kammern dazu fähig wären, ihren Parteipolitismus dem Interesse Frankreichs zu opfern, würde unsere Regierung versuchen, sich mit dem Vatikan zu verständigen. Man muß durch kluge Maßnahmen so viel erreichen, daß die linksrheinischen Gebiete mit der nötigen Vegetation eine Republik bilden, die zu Frankreich in ein Bundesverhältnis tritt.

Finnland.

Helsingfors, 8. Dez. Der erste Transport der von Finnland heimkehrenden deutschen Truppen verläßt heute Hangoo. Weitere Transporte folgen in den nächsten Tagen. Man rechnet damit, daß die Abreise gegen Mitte des Monats beendet sein wird. Aufgrund der unjeren Unterhändler in Espo gegebenen Zusicherungen genießen die Transporte freies Geleit über die Ostsee.

Frankreich.

Bern, 6. Dez. Wie der Petit Parisien berichtet, verurteilt sieben Deutsche, die vor dem Krieg in Paris anständig waren, nach Paris zurückzuführen. Sie wurden einstweilen ins Polizeigefängnis gebracht.

Berlin, 6. Dez. Ein anschauliches Bild der unersöhnlichen Stimmung in Frankreich gegen nachrückende Presseäußerungen: Der Radical schlägt die Stellung der deutschen Schuldenverwaltung unter eine Kommission der Alliierten vor, wie bei der Türkei. — Der Temps schreibt, die deutsche Revolution und die Nationalversammlung seien unwichtig für die Alliierten. Wichtiger ist ein rascher Präliminarfrieden, ohne die Konsolidierung Deutschlands abzuwarten, da die deutsche Wirtschaftslage ausgenutzt werden müsse. — La Victoire fordert die Ausweisung aller deutschen Beamten und Industriellen in Elzas-Lothringen und den Verfall der deutschen Industrie an Frankreich ohne Entschädigung. — Der Gaulois fordert die Annexion des Saarbeckens und bemerkt, daß das linke Rheinufer von keinem deutschen Soldaten mehr betreten werden dürfe. — Ebenso fordert der Petit Parisien, daß mindestens der Rhein die militärische Grenze Frankreichs werden müsse.

England.

London, 7. Dez. Reuter-Meldung: In einer Wahlversammlung in Leeds sagte Lord George: Nachdem wir den größten Kampf um den Fortschritt der Menschheit gewonnen haben, müssen wir mit allen Kräften trachten, England auf eine Höhe empor zu bringen, wie sie noch nie da war.

London, 5. Dez. Reuter. Die Neutralität teilt mit, daß alle türkischen Kriegsschiffe den Alliierten ausgeliefert wurden und jetzt im Goldenen Horn interniert sind. Der frühere deutsche Panzerkreuzer Göben, der auch ausgeliefert wurde, liegt jetzt in Stenja im Bosporus. Die russischen Kriegsschiffe der Schwarzmeerflotte, die mit deutschen Seeleuten besetzt waren, sind ebenfalls in den Händen der Alliierten angekommen. Vier deutsche U-Boote übernommen.

London, 5. Dez. Reuter-Meldung: Nach dem Marinekorrespondenten der Times wurde seit Kriegsende 21 britische Schlachtschiffe gebaut, von denen 5 einer Klasse angehören, über die das größte Stahlschmelzwerk berichtet wird. Es verläutet, daß sie 800 Fuß lang seien, eine Wasserdrängung von 30 000 Tonnen besäßen und eine Geschwindigkeit von 30 bis 35 Knoten erreichten könnten. Sie könnten auch in sehr tiefem Wasser benutzt werden.

Elßaß-Lothringen

Die Reichsleitung erwacht die Lothringer gemäß der nachstehenden Mitteilung des A. und S. Rates. Auf die Folgen der Heimkehr hinzuweisen: In Metz und in Lothringen internieren die Franzosen alle männlichen Personen, deren Eltern nicht schon vor 1870 in Lothringen gewohnt haben. Sie machen dabei keinen Unterschied, ob es sich um Leute jenseits des wehrfähigen Alters handelt, oder solche, die noch in diesem Leben, ebenso ob sie ordnungsmäßig entlassen sind, oder nicht, gleichgültig, ob die Entlassung namens einer Dienststelle oder des A. und S. Rates erfolgte. Ebenso wird kein Unterschied gemacht, ob es sich um Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere handelt. Desgleichen haben wir in Oberlorenzberg (St. Avold) und in Saarbrücken aus dem Munde von Einwohnern gehört: Es sind, soweit uns bekannt, allein von Metz 380 Offiziere und 6000 Mannschaften noch Raub geschafft worden, von wo sie weiter nach Nordfrankreich geschafft werden sollen. Die Franzosen hatten einen Aufruf erlassen, wonach sich zu statischen Zwecken alle Nichtlothringer im Hotel Terminus melden sollten. Für Lebensmittel sorgen die Franzosen, die übrigens begrüßt empfangen werden. Ein Nichtlothringer kann sich in Metz gar nicht aufhalten. Wir erziehen dringend, keinesfalls Nichtlothringer im obigen Sinne mehr nach Lothringen zu senden. Wie es im Elßaß steht, wissen wir nicht; wir vermuten, daß es genau so sein wird, ebenso im besetzten Rheinland auf Grund der obigen Mitteilung von Ärzten aus Saarbrücken.

Schweden

STOCKHOLM, 5. Dez. Schwedische Zeitungen veröffentlichen einen von Vorständen zahlreicher schwedischer Verbände unterzeichneten Aufruf an alle religiösen, gesellschaftlichen und kulturellen Vereinigungen, in dem diese aufgefordert werden, in einer Versammlung am 15. Dezember eine Entschließung anzunehmen, in der die Verurteilung ausgesprochen wird, daß die Opfer des Krieges vergebens gebracht sein würden, wenn ihnen nicht eine auf den Grundsätzen der Lehre Christi aufgebaute Erneuerung folge. Die Entschließung richtet an die maßgebenden Männer der Nation, einen Frieden anzustreben, der das Emporkommen neuen Völkertums und neuer Kämpfe verhindert. Diese Kundgebung wurde bereits in Stockholm in einer Versammlung von über 3000 Schweden angenommen.

Amerika

WASHINGTON, 4. Dez. Neuer Meldung. Im Senat begann eine allgemeine Debatte über die 14 Punkte Wilsons. Ein republikanischer Senator verlangte, daß der Präsident seine Prinzipien, die verschiedene Auslegungen zulassen, öffentlich interpretiere. Er sagte, der Präsident solle keine radikalen Vorschläge machen, ehe er die Öffentlichkeit habe, daß das Volk ihnen zustimme. Ein anderer Republikaner sagte, der Völkerverbund dürfe keine übergeordnete Regierung sein, die die inneren Angelegenheiten der Völker beherrsche und sich in sie einmische; wohl aber könne es ein Welttribunal für Entscheidungen über internationale Streitfragen sein.

Deutschland

BERLIN, 6. Dez. England hat in Kopenhagen amtlich mitgeteilt, daß die deutsche Schifffahrt von der Entente in der Ostsee nicht mehr zugelassen werde. Dänische Schiffe können zwar fahren, aber es muß vorher eine Verständigung über die einzunehmenden Ladungen erfolgt sein. Nur Kohle und Holz, aber keine Holz- und Holzfabrikate dürfen nach Deutschland ausgeführt werden. Auch Dänemark darf nur jene Nahrungsmittel, die auf Grund des Wirtschaftsabkommens vereinbart sind, ausführen. Ähnliche Nachrichten liegen aus Holland vor. Die neue Maßnahme ist eine neue Verschärfung der Waffensanktionen. Sie bedeutet eine weitere Verschärfung unserer schweren Ernährungslage.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Sebbert-Klinger.

„Wir wollen uns doch nicht in Nebenächlichkeiten verheeren!“ rief sie verzweifelt. „meine Mutter kann jede Minute von ihrem Ausgange zurückkommen. Was soll dann werden? Wäre es nicht wirklich am besten, wenn du ihr im Vertrauen sagtest, wie alles sich verhält? Der Verschwiegenheit meiner Mutter darfst du unbedingt sicher sein. Du kennst sie, ja und wie sie nicht für eine Schwägerin halten.“

„Wie tapfer sie ist und wie schön!“ dachte die Mutter. „mein armes Kind, du hast dein Herz seinem guten Menschen geschenkt! Hoffentlich geben dir noch zur rechten Zeit die Augen auf über den wahren Wert dieses Hochmuts!“

Sie sah von einem zum anderen und gewahrte den kalten Ausdruck, der Erwins Gesicht einstellte; so äußerte sich doch Liebe nicht! Der hatte doch nur ein sehr oberflächliches Interesse an ihrer Tochter, das sicher vollständig erlosch, sobald er ihrer nicht mehr bedurfte. I. der möchte laufen, so weit er Lust hatte! Mutteraugen sehen scharf, und hier entdeckten sie etwas, das möglicherweise alles Leid in eitel Freude verwandeln könnte.

Rosenberg schaute ihr Leuchten mit Blüten an. . . .! Ja, sicher würde sie doch nicht dumm sein, sondern ihren Vorteil bedenken! Herr Rosenberg war ein freibauer, prächtiger Mensch, dem vertraute sie ihr Kind viel lieber an, als dem vornehmen „Pumpmeier“.

Selene staunte nur, daß Erwin nicht verglichene Teilnahme für ihr Wohlgefallen zeigte, und auch, daß es ihm nicht peinlich war, daß sie alle Schuld auf sich genommen. Aber unwillkürlich wich sie vor ihm zurück, als er kühl und verlegend entgegnete: „Das kennt man! Frauen eures Standes schwärmen immer gern, mein Kind. Ich ziehe es doch vor, es bei dem dir geschenkten Vertrauen bewenden zu lassen. Und so mag die Sache auf sich beruhen. Deine Mutter wird noch lange nicht arm: dann

Deutschland erhält Heringe. Die notwendige Preise stellt die Botschaft Deutschlands mit den der nördlichen Regierung gehörigen Beerebeständen als unmittelbar bevorstehend hin. Die in Stavanger liegenden Vorräte (50 000 Tonne) seien in diesen Tagen schon von staatlichen Inspektoren beaufsichtigt worden, die alle Vorbereitungen zur Verschiffung nach Deutschland getroffen hätten.

Mülheim (Rath), 8. Dez. Wegen Landesverrats, begangen durch den Versuch, die Entente zu einer Besetzung des Industriegebietes zu bestimmen, wurden in der vergangenen Nacht nach hundertlangem Verhör vom Arbeiter- und Soldatenrat in Mülheim die Großindustriellen August Thüffert, Fritz Thüffert jun., Edmund Stümpert, sowie die Direktoren Herle, Beder und Birg, Kommerzienrat Klüßen und Verlagsbesitzer Stenz verhaftet. Die Festgenommenen wurden nach Münster gebracht und werden von dort wahrscheinlich nach Berlin gebracht, wo sie sich verantworten sollen.

Braunschweig, 5. Dez. (B. S.) Ueber einen Zwischenfall beim Einzug der 5. Schwadron des Husarenregiments Nr. 1 heute Nachmittag erhalten wir folgende Darstellung: Eine Abteilung Rotgardisten hatte sich zum Bahnhof begeben, um mit den Husaren über das Vorantreten in einen roten Hahn zu verhandeln. Diese Verhandlungen scheiterten, und die Husaren zogen ohne rote Fahne vom Bahnhof ab. Die Rotgardisten, nicht durch das vom Publikum gebildete Spalier zu ziehen, sondern wollten quer durch die Menge reiten. Das ließen die Rotgardisten und sonstige Ordnungsmannschaften nicht zu. Darauf kommandierte Oberleutnant Ramlah eine Attade. Als sich die Rotgardisten den Attade setzten, wurden entgegengehalten, fielen von Seiten der Offiziere mehrere Schüsse. Darauf erwiderten die Schüsse und forderten zugleich die Husaren auf, abzuziehen. Die Husaren kamen dieser Aufforderung unverzüglich nach. Der Wachmeister stellte sich gleichfalls seiner Abteilung entgegen und kommandierte abziehen. Die Abteilung kam diesem Befehl nach. Dadurch wurde die Schwadron auseinandergezogen. Leider wurde ein dreijähriges Kind getötet und ein Mann verletzt.

Bayern

MÜNCHEN, 6. Dez. Nach Blättermeldungen nahm in den letzten Tagen das bayerische Kriegswucheraut in den Geschäftsräumen der Herrenle der Fabrik Isidor Bach eine Geschäftskontrolle vor, die ein tiefes Lager Herren, Damen- und Knabenbegleitschäfte zeigte. Es wurden Waren noch aus dem Jahre 1914 vorgefunden, im Ganzen etwa 30 000 Stück; außerdem wurde ein Lager von Bauerneinwandern vorgefunden, um durch den Verkauf von der Landbevölkerung Lebensmittel zu bekommen. Nach den bisherigen Erhebungen erzielte Bach seit dem Kriegsbeginn riesige Ueberschüsse, die zwischen 200 und 6—700 Prozent schwanken. Die gesamten Lager wurden beschlagnahmt.

Englische Forderungen an Deutschland.

AMSTERDAM, 7. Dez. In den Wahlreden in England kommt immer mehr die Forderung nach einer von Deutschland an England zu zahlenden Kriegsschadenszahlung zum Ausdruck. Die Daily Mail äußert sich: Wenn der Erste Minister, der gegenwärtig auf einen Redefeldzug im Begriffe ist, sich deutlich über eine solche Entschädigung auszusprechen wolle, würde er Tausende von gleichgültigen Wählern gewinnen. Das Blatt weiß schon mitzuteilen, daß Lloyd George heute einen Betrag von 100 Millionen Pfund Sterling (160 000 Millionen Mark) nennt, und England die großen Kolonien von Deutschland fordern wird.

Eine eindeutige Antwort aus Frankreich.

PARIS, 1. Dez. Habas. Georges Bonnet, der Präsident der Societe des Gens de Lettres, hatte vom

Wiener Journalistenverein ein Telegramm erhalten, das die Hoffnung ausdrückte, der Friedensvertrag möge eine freundschaftliche Annäherung zwischen den Schriftstellern und Journalisten herbeiführen, und an die französische Gesellschaft die Bitte richtete, ihren Einfluß bei der französischen Regierung geltend zu machen, damit der Wiener Bericht Lebensmittel zur Verfügung gestellt würden, um ihr Dasein wie das ihrer im ganzen aus 500 Personen bestehenden Familien zu sichern. In seiner Antwort hat Bonnet festgestellt, daß die deutsch-österreichischen Schriftsteller die heute das Mißgefühl der französischen Schriftsteller erregten, nie ein Wort des Mitleids für die so grausam gequälte französische Bevölkerung zu einem Wort der Entschuldigung gegen die Urheber der in Frankreich an Verbrechen begangenen Verbrechen hatten; es schließt sich den Worten: „Wir werden unsern Einfluß bei unserer Regierung anstrengen, um sie zu den strengsten Vorkehrungen zu bewegen, damit wir einen Frieden erhalten, der uns hindert, uns zu schaden, und uns alle Wiederherstellungen, Entschädigungen und Sicherheiten gewährleisten, die unsere friedliche Arbeit benötigt. Was die Lebensmittel anbelangt, so werden wir uns erst mit euch beschäftigen, wenn die mißhandelten Bevölkerungen von Nordfrankreich, Belgien und Serbien nichts mehr entbehren, und wenn die wir solche Geiseln zurückkehrenden unglücklichen Gefangenen alle ihre Kräfte wiedererlangen haben werden. Wir werden euch mit einem solchen Humanismus erwidern, der eine Annäherung betrifft, so müßt ihr die Hoffnung aufgeben.“ — Der Wiener Journalistenverein hat sich allerdings mit dieser würdevollen Ablehnung und Schärfe nur selbst ein vernünftiges Zeugnis ausgestellt. Er hat die Antwort erhalten, die er verdient hat.

Frankreich

BERN, 5. Dez. Die Geheimverhandlungen der Londoner Konferenz scheinen in den letzten Tagen zwischen Frankreichs außerordentlich bestimmt zu haben. Bonnet läßt sich dies aus einem Artikel Cachins in der Summa entnehmen, der erklärt, man müsse zu einer Eroberung, Annexionen und militärischen Frieden hinüber. Jeder Tag bringe einen neuen Beweis dafür, daß die Völker über ihr Schicksal zu entscheiden haben. Man solle die Völker über ihr Schicksal zu entscheiden lassen und die Einflüsse aufheben. So wurde 1918 wieder die reaktionäre Politik des Wiener Kongresses vorbereitet. Alle Stimmen, die sich dagegen erhoben, werden nicht mehr lange erstickt. Dieser energische Mahnruf Cachins wird auch im Populäre bei einer kurzen Besprechung der Wilsonschen Vorschläge aufgenommen. Das Blatt erklärt, Wilson sei sich treu geblieben. Es gehe nur dazu, jetzt, wo alles Siege strebe, gewisse Werte auszusprechen. Seine Friedensformel vom Juni 1917 müsse unverändert bestehen bleiben. Wir werden, so erklärt das Blatt, Wilson weiter unterstützen und unterstützen verlangen: Gerechtigkeit für die deutsche Demokratie, Gerechtigkeit für alle.

BERN, 5. Dez. Falls der Waffensstillstand nicht verlängert werden sollte, wird Clemenceau, wie man in den Wandelgängen der Kammer erklärte, am 17. 12. vor der Kammer in längeren Ausführungen die Äußerung und innere Politik der französischen Regierung darlegen.

Die Ausübung des Jagdvertriebs.

Das Ministerialblatt für Landwirtschaft tritt mit: Es kommt noch fortgesetzt vor, daß örtliche Arbeiter- und Soldatenräte in den Jagdbetrieb eigenmächtig eingreifen, die jagdliche Jagdausübung der Jagdbeamten u. anderer Jagdberechtigten unterbinden, ja selbst Verhörungen unter Hintersetzung der Jagd unberechtigter Personen veranlassen. Dieses Vorgehen verstößt gegen die Bestimmungen, die die Reichs- und Staatsregierung und der Volksgesundheitsrat des Reichs- und Staatsregimenten erlassen haben. Im Interesse der Volksernährung und zur Vermeidung von Wildschäden ist bereits angeordnet worden, daß alle Jagdschäden für

den Verlust der paar Tausende, halb und halb hat sie das Geld bereits verschmerzt. Was wird es ihr, wenn du erst meine Frau bist, zurückstellen. Du machst eine so gute Partie, Helene, und auch ich gebe dir deswegen so viele Vorteile auf, daß die Bagatelle nicht weiter in Betracht kommt. Ich hoffe, du denkst genau so wie ich!“

Er schlug jetzt einen scherzenden Ton an, suchte sie zu umfassen und sie an sich zu ziehen.

Auf Helenes Wangen aber flammte Zornesröte. „Nein, ich denke durchaus nicht wie du, noch verstehe ich dich!“ rief sie, noch ihm zurückweisend. „Als du das Geld zu erlangen suchtest, sprangst du ganz anders, Aus jedem deiner Worte ersehe ich, daß unsere Anschauungen weit, sehr weit auseinandergehen. Du hast Anruhe und Unfrieden in mein Leben gebracht, nicht eine Stunde bin ich desselben froh geworden, seitdem du behauptest, mich zu lieben. Ich glaube an deine Liebe nicht mehr. Darum sage ich mich los von dir.“

„Geh, ich will dich nicht wiedersehen!“ rief er. „Du wirst es zu, daß du viertausend Mark schuldig bleibst, so will ich dich nicht darum mahnen, sondern mit der größten Entbehrungen auferlegen, um das Kapital ratenweise an meine Mutter zurückzahlen zu können.“

Ein hartes Aufschlagen, das sie nicht zu unterdrücken vermochte, ließ sie stoßen. Mit heißen Tränen kämpfend fuhr sie fort: „Alles verzeihe ich dir. Du hast mich aber verleitet, daß das Vertrauen meiner Mutter zu täuschen, kann ich dir nicht vergeben. Nie wieder wird sie den Glauben an meine Wahrhaftigkeit zurückverlangen, und das ist für mich am schmerzlichsten, das verwinde ich nicht!“

Erwin war erbläut. Vergeblich rang er nach Worten, sie wollten sich nicht über seine Lippen zwingen lassen. In dieser ersten Stunde verlor er seine Selbstbeherrschung. Er schloß inständig, daß ihm mit Helenes Liebe ein tödlicher Schlag verloren ging, er empfand, wie gedemütigt und klein er vor ihr stand. Sein Selbstbewußtsein bäumte sich auf.

„Ich denke nicht daran, dich zu beneiden, du kommst das Darlehen bei Heller und Pfennig mit dem üblichen Zinsen zurück. Nur im Moment kann ich es nicht sehen. Die Hilfsquellen meines Freundes Rosen-

berg haben versagt, und auf ihn hatte ich mich, du weißt es, verlassen. Du wirst einsehen müssen, daß es auch einem Manne zur Unmöglichkeit gemacht werden kann, sein Wort zu halten.“

„Gewiß! Aber dann müßtest du offen und ehrlich meiner Mutter das Geschehene mitteilen haben und auch, wenn sie auf Rückzahlung des Darlehens rechnen darf.“

„Nah, dazu verpüre ich keine Lust!“ habe genug an der Probe deiner Veredsamkeit. Wir auch noch von deiner alten Dame die Revisiten lesen zu lassen, dafür muß ich doch bestens danken! Ueberhaupt — meine Frau muß einmal in erster Linie zu mir halten. Du läßt dich viel zu sehr von der Mutter beeinflussen, sie würde immer zwischen uns stehen, unsere hässlichen Frieden durch ihre Rännegelei untergraben.“

Frau Braun war nahe daran, aus ihrem Raucherposten herorzubrechen und dem „dummen Jungen“ gehörig ihre Meinung zu sagen.

Aber sie fürchtete selbst, ihr lebhaftes Temperament könne ihr einen Streich spielen. Es war schon besser, sie unterließ jede Einmischung.

Aber ihre klugen Augen beobachteten um so scharfer, liegen die Blicke wandern zwischen Helene und Rosenberg, der zur Seite stand und seinen Mienen keine Beherrschung auflegte.

Was Frau Braun längst vermutet, das schien sich ihr heute zu bestätigen. Schmerzliche Sorge und heiße Bewunderung spiegelte sich in seinen Zügen, wenn er Helene ansah; Enttäuschung und Verachtung, sobald er Erwins Gesicht fixierte, das, von bösen, gebäulenden Empfindungen entsetzt, geradezu häßlich erschien. Absichtlich vermied es, den Kollegen anzuschauen, weil auch er fürchtete, sich zu vergessen.

Allerdings hätte er durch ein paar wohlgezielte Abseigen am liebsten dem anderen bewiesen, wie maßlos ihn dessen Verhalten empörte, doch das hatte mehr zu bedenken.

(Fortsetzung folgt)

ges. Braun. ges. Hofer.

Ordnungsgemäße Entlassung aus dem
 1. **Bedienstet** setzt den bekannten Vermerk „Aus dem
 Bedienstet entlassen“ im Militärpaß oder auf dem Ent-
 lassungschein voraus. Im späteren Angelegenheiten zu
 gehen, sollte noch einmal jeder Entlassene nachprüfen
 dieser Vermerk mit dem Adlerstempel des Bezirks-
 kommandos (Briefstempel oder andere Rund- und Koppstempel
 gegen nicht) sowie der Unterschrift des Ausfertigen
 vorhanden ist. Auf das Vorhandensein einer solchen Unter-
 schrift wird in einer neuerlichen Verfügung des stellv.
 Kommandos (vergl. auch die Bekanntmachung an
 der Stelle dieses Blattes), ausdrücklich hingewiesen.
 Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach erfolgter
 Entlassung Militärpersonen oder Leute, die vielleicht unbewußt
 solche gelten, interniert werden. Hier kann es leicht
 Verärgern kommen, da eine große Anzahl Entlassener
 wegen des Mangels an Zivilkleidern in ihren Uniformen
 interniert werden mußten. Es ist unerlässlich, daß von
 der Bekleidungsstätte alle militärischen Abzeichen,
 Treifen, Achsellappen, Besatz, Biesen, Knöpfe usw.
 entfernt entfernt, eventuell durch solche von nicht
 militärischem Schnitt oder zivilem Muster ersetzt werden.
 Es empfiehlt sich genaue Beachtung dieses Hinweises,
 umfalls Wetterungen und Unannehmlichkeiten nach
 länger Befreiung, wie her bis im lindercheinischen Gebiet
 zu gewärtigen sind.

Zurück aufs Land.

Aus Bad Ems und Umgegend.

4. Coblenz. 8. Dez. Oberbürgermeister Klostermann hat eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: Die amerikanische Kommission hat mitgeteilt, daß das deutsche Leben ruhig seinen Weg gehen solle und von der amerikanischen Befehung in keiner Weise gestört werde. Aufsehung ist selbstverständlich, daß nicht die geringste Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung kommt. Die Vollzeitsunde ist bis auf weiteres 11 Uhr fest. Die Schusswaffen sind abzuliefern, doch dürfen Wächter und Mitglieder des Jagdschützenvereins ihre Schusswaffen und die dazu gehörige Munition behalten.


 So mancher Krieger kehrt jetzt heim,
 Zur Frau und den lieben Kleinen.
 Doch wir müssen trauernd durchs Leben gehn,
 Mit zerklüftem Herzen und weinen.

In letzter Stunde wurde unsere Hoffnung auf ein Wiedersehn
 vernichtet. Mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater seiner
 Kinder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter

Karl Schön
 Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. Nr. 74
 Inhaber des Eis. Kreuzes II Kl.

starb am 5. November d. Js. nach dreijähriger, treuer Pächter-
 füllung, im 43. Lebensjahre den Heldentod.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karl Schön Ww.
 Lohrheim, den 6. Dezember 1918.

184

C100